

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 10

Artikel: Die neuen Zielbilder für die schweizerischen militärischen
Schiessübungen

Autor: R.Sch.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gar lockere sein dürfte. Auch würde diese Maßregel zweifellos zur Ausführung gelangen, wenn sich ihr nicht der schwerwiegende Umstand entgegenstellte, daß durch sie die große Mobilmachung lückenhaft und mehr oder weniger kompromittirt würde. Obgleich die äußere Politik Frankreichs in Europa zur Entdeckung schwarzer Punkte am Horizonte keine Veranlassung gibt, sieht doch die öffentliche Meinung Frankreichs einen gewaltig großen und recht drohenden, der wohl eines Tages ein furchtbares Gewitter aus sich heraus entwickeln könnte. An die große Mobilmachung rühren, hieße daher die öffentliche Meinung sehr erregen, und man hütet sich davor.

3. Einrolirung von Freiwilligen im Alter von 26 bis 35 Jahren für die Dauer des Krieges in Ostasien. Die Kadres an Unteroffizieren, Korporalen, Tambouren und Spielleuten würden indeß aus der Reserve der aktiven Armee oder aus der Territorialarmee genommen. Die Offiziere könnte man theils der aktiven Armee und ihrer Reserve entlehnen, theils aber auch aus dem Stande der Verabschiedeten kompletiren, welch' letztern auf diese Weise ein Mittel zum Wiedereintritt in den Dienst geboten würde. So entstanden mehrere neue provisorische Regimenter und die bestehenden Infanteriebrigaden auf dem Kriegstheater könnten komplet erhalten werden.

Wie dem auch sei, wir glauben, nach dem was der General Lewal vor der Armeekommission in formellster Weise erklärt hat, daß der Modus der kleinen Mobilisirung den Vorzug erhalten werde. — Das System „Freiwillige aufzufordern“ scheint uns recht bedenklich. Die Disziplin wird jedenfalls nicht dabei profitieren. Hat das Kaiserreich bei den Regimentern anfragen lassen, ob es ihnen genehm sei, an den Feldzügen in der Krim, in Syrien, in Mexiko theilzunehmen? Wir glauben nicht, und die Republik thut gewiß nicht gut, ihren Söhnen die Wahl zu lassen zwischen dem Kampf in den Kolonien und dem bequemen Garnisonsleben in Europa.

Die heutige Armee Frankreichs steht in Bezug auf Ausbildung und innere Haltung (Disziplin) der früheren kaiserlichen nicht allein gleich, sondern übertrifft sie noch, weil die Anforderungen des modernen Krieges an Ausbildung und Disziplin seit jener Zeit ganz bedeutend gestiegen sind und die jetzige Armee ihnen gerecht wird. — Der Minister befiehlt, die Armee gehorcht, sei es aus Patriotismus, sei es aus Ehrgefühl, sei es endlich aus Furcht. Der Minister sucht die Mittel und Wege auf, wie Frankreich sich am besten aus der schwierigen Lage in Tonking helfen und seinen Gegner zu Boden schlagen könne, die Armee führt sie ohne Widerrede, ohne Murren aus.

Frankreich steht nicht zum Besten mit England, das sieht wohl ein Jeder, der sich nur oberflächlich mit Politik befaßt. Diese gespannte Lage könnte sich aber zu einem wirklichen Zwist erweitern, wenn Frankreich nicht energisch mit China aufräumt. Sind dazu die jetzt mobil gemachten 12,000 Mann

genügend, braucht es deren 50,000, wie einige behaupten wollen, oder gar noch mehr?

Einerlei, Frankreich braucht vor Allem einen energischen Mann an der Spitze seiner Militärmacht, dessen Thätigkeit durch nichts — namentlich nicht durch müßiges Parteigeschrei und Getriebe in der Presse — gehemmt werden darf, wenn der französische Einfluß im Orient nicht in ernste Gefahr gerathen soll. Und welcher Franzose würde ihn durch das Aufgeben Tonkings geschädigt sehen wollen? Wird nicht vielmehr ein Jeder, dem das Ansehen seines Landes am Herzen liegt, nicht gern zu einer letzten und entscheidenden Anstrengung nach Kräften mithelfen? Der General Lewal ist gewiß der Mann darnach, Frankreich aus seiner schwierigen Lage der Gegenwart rasch zu befreien.
(Schluß folgt.)

Die neuen Zielbilder

für die schweizerischen militärischen Schießübungen.

Ein Stein des Anstoßes ist beseitigt!

In die schweizerischen militärischen Schießübungen hatte sich seiner Zeit in Nachahmung ausländischer Ueblichkeit das Zielbild einer eckigen, einen stehenden Mann darstellenden Figur, schwarz auf weißem Grund, eingeschlichen, im Sinne der Geringschätzung des Präzisionschießens. Man verlegte mehr Werth darauf, ein größeres Feld von gewisser Höhe und Breite überhaupt zu treffen und darnach zu ermessen, wie viel stehende Mann solch' eckiger Figur getroffen worden wären, gleichviel ob in die Fußspitze, am Rand der Kopfbedeckung, an der Epaulette oder sonst wo. Es hat ihn! (den Mann) rief Mancher mit sichtlich Genügsamkeit, wenn er diese Figur — gleichviel an welcher Ecke — traf und nur ein innerer runder weißer Fleck von 30 Centimeter Durchmesser steigerte den Werth des Treffers, wenn dieser zufällig erreicht wurde. Es ist schon zur Genüge und so oft dargethan worden, welche verderbliche Suffisance dadurch entstanden ist und wie gerechtfertigter Weise es unmöglich war, das Privat-Schießwesen mit den Uebungen der Militärschützen in Einklang zu bringen, die Uebungen im Schießstande der Landeswehrfähigkeit dienstbarer zu machen. In sonderbarem Kontrast standen die Fortschritte in der Schußpräzision der Militärwaffen mit der Bemessung ihres Werthes bei den militärischen Schießübungen.

Kein Wunder auch, daß die Privatschützen sich diesem nicht anschließen konnten, bei welchen der Grundsatz festgehalten wurde, sich im Treffen des anvisirten Punktes zu üben und ihre Leistung nach dem möglichst genauen Zusammentreffen des Treffpunktes mit dem Zielpunkte zu werthen.

Damit soll nicht etwa ein Wiederaufblühen der sog. Abendmaschine gebilligt werden mit ihrer Anwendung zur Ermittlung des — dem Zentrum nächstgelegenen — Treffers nach Tausendstels-Milimeter (Zufallstreffer), sondern das praktisch Mögliche, die Bemessung also der erreichten Punkte aus einer Mehrzahl von Schüssen resp. Treffern zu-

sammengerechnet, mit Einschluß der gerechten Werthung der dem Centrum näher gelegenen Treffer.

Mit der Vermehrung der Präzisionsleistung der Waffen mehrten sich naturgemäß auch die Schußmittel, veränderte Taktik, Benützung der Deckungsmittel, Verminderung der dem Gegner darzubietenden Zielgröße. Wenn beispielsweise hinter einer Mauer der Kopf unseres Gegners sichtbar wird, so darf uns nicht genügen, ihn in den Fuß getroffen zu haben, wenn dieser nicht durch die Mauer geschützt gewesen wäre.

Wir müssen uns darum üben, den anvisirten Punkt oder Fleck zu treffen. Dabei ist zu betonen, daß Schützen, die hierin geübt sind, nicht etwa an Leistungswert verlieren, wenn beispielsweise auf eine gegnerische geschlossene Abtheilung Salvenfeuer abgegeben werden sollen, wobei durch Pulverdampf u. s. w. das Anvisiren eines einzelnen Gegners erschwert ist und nur übrig bleibt, mittelst geeigneter Anschlag (Höhenrichtung der Waffe) möglichst wirksam zu feuern.

Nach dieser Ausbildung im Schießen, dem Flecktreffen, lenkt nun die eintretende Aenderung.

Die „Vorschriften für die Aufzeichnung der Schießresultate“, welche durch die — auf Antrag des Herrn Oberst Feiß, Waffenchefs der Infanterie — vom schweizerischen Bundesrath unter dem 10. Februar 1885 beschlossene Aenderung der Zielbilder nöthig geworden sind, haben soeben die Presse verlassen. Dieselben enthalten neben den Erklärungen der Unterschiede gegenüber den früher bestandenen Zielbildern (vergl. Schießinstruktion für die schweizerische Infanterie dat. 8. Februar 1881) auch die neuen Zielbilder in $\frac{1}{20}$ Größe und Farbendruck, nebst Anleitung der Werthe, Zeigen der Treffer und Aufzeichnung der Ergebnisse.

Die Unterschiede sind folgende:

Für Scheibe I, Größe 1,80 m², zur Uebung im Einzelfeuer bis 500 Meter, tritt an Stelle des bisherigen Zielbildes der genannten eckigen Mannsfigur eine Scheibe gleicher Größe (1,80 m²) mit folgender Kreiseintheilung:

In der Mitte der Scheibe ist ein schwarzer runder Fleck vom Durchmesser 25 cm. und umgeben von einer weißen Theilkreislinie, Werth: 5 Punkt.

Der äußere Theil des bis auf 50 cm. im Durchmesser erweiterten runden Schwarz (Zielpunkt) ist gewerthet mit 4 „

Dieses runde Schwarz ist umgeben mit einem weißen Ring, 25 cm. breit und zählt 3 „

Der weiße Ring ist umgeben von einem blauen Ring, 25 cm. breit und gewerthet 2 „

Der äußere Rest der Scheibe, Scheibenrand, ist grau und zählt 1 „

Dieses Zielbild hebt sich, durch den Farbenwechsel begünstigt, sehr deutlich hervor. —

Zur Vorübung im Einzelfeuer auf kleinere Ziele und kürzere Distanzen dient Scheibe III (We-

terscheibe) gegenüber der bisherigen wie folgt verändert: Die ganze Scheibe ist ein Ausschnitt von 1 m² aus der Mitte der Scheibe I mit folgenden Werthen:

Schwarzer Fleck 3 Punkt, äußeres Schwarz 2 Punkt, weißer Ring 1 Punkt.

Die in die blauen Ecken dieser Scheibe fallenden Treffer werden gezeigt, aber nicht notirt.

Nebstdem bestehen wie bisher „Kavallerieziele“ und solche zum Belehrungsschießen im Einzel- oder Abtheilungsfeuer auf größere Distanzen (über 500 Meter).

Mit dieser Veränderung des Zielbildes für die Scheiben I und III, für welche (z. B. für Stickscheiben) eine Mehrtheilung nach Belieben eintreten kann, ist nun eingetreten, was längst und vielfach gewünscht und angestrebt wurde, nämlich: Die Möglichkeit einheitlicher Schießübungen in Stand und Feld, für Militär und Privaten.

Möge dieser Schritt der schweizerischen Militär- und Bundesbehörden nun auch vom erwarteten Erfolge begleitet, die geöffnete Bahn zur Verallgemeinerung der Schießfertigkeit unserer Wehrmannschaft benützt werden. R. Sch.

Feldtaschenbuch für den Offizier des Beurlaubtenstandes mit 27 Zeichnungen und 1 Tafel von L. Hünze, Hauptmann im 7. kgl. sächs. Landwehr-Regiment Nr. 106. Hannover, 1884. Helming'sche Verlagsbuchhandlg. Preis Fr. 2. 70.

Mit dem vorliegenden Buche hat der Herr Verfasser einen Rathgeber zusammenzustellen versucht, der den Subalternoffizier, welcher von seiner Friedensbeschäftigung weg in's Feld rücken muß, in Kürze wieder in seine Dienstobliegenheiten einzuführen bestimmt ist.

Solche Militär-Subalternoffiziere, welche außer Dienst sich nur in beschränktem Maße militärisch beschäftigen können oder wollen, werden durch das Studium solcher Compendien wenigstens die nothwendigsten Kenntnisse auffrischen. In diesem Sinne kann dieses Feldtaschenbuch empfohlen werden.

Die Behandlung der Abschnitte: Truppentransporte, Kantonnemente, Bivouaks, Märsche, Sicherungsdienst, Gefecht, scheint so recht den Vorkommnissen des Feldes zu entsprechen und ist hier mancher praktischer Rath zu finden; nicht geringeres Interesse verdienen die Kapitel über die Vertheidigungseinrichtung von Gebäuden und Dörfern, über Festungskrieg und über Rekognosziren von Stellungen (Dörfern, Wäldern, Höhen).

Repräsentirt dieses Feldtaschenbuch schon als solches das Minimum dessen, was man vom Wissen eines Offiziers erwarten darf, so sind geradezu auffallend gering die Anforderungen, die hier an die technischen Kenntnisse und Fertigkeiten des Offiziers in Lager-, Bivouak- und Schanzarbeiten, sowie auch im Kroquieren gestellt werden. S-s.